



Gleich und doch anders: Ansichten über Jahrzehnte



„Gleich und doch anders“, in der 101. Folge unserer Serie geht es um die Dammgasse. Vom Mühlenmarkt aus reicht der Blick in die Dammgasse. Links liegt auf dem 1972 entstandenen historischen Vergleichsfoto die Fleischfabrik Westmark. Zu sehen ist das 1948 errichtete Backsteingebäude. Es gab zuvor eine um 1900 entstandene Metzgerei an gleicher Stelle. Veränderungen er-

folgten in den frühen 1980er Jahren. Der Kupferhof wurde umgebaut: 16 Eigentumswohnungen im historischen Ambiente entstanden. Die Dammgasse wurde in den 1980er Jahren mit einer Pflasterung versehen, sie liegt am ursprünglichen Verlauf der Vicht. Fotos: Stadtarchiv/Toni Dörflinger. ► Weiter Seite 22



Guten Morgen

Die Verunreinigung der Straßen durch Hinterlassenschaften von Vierbeinern ist ein sensibles Thema. Nachdem die Vogelsängerin dieses vor wenigen Tagen aufgriff, meldeten sich mehrere Leser und schilderten, dass dies kein Problem sei, das nur in Mausebach vorkomme. Auch in der Atsch seien die Hinterlassenschaften ein weit verbreitetes Problem, das viele Stolberger ärgert. Doch nicht nur Hunde, sondern auch Katzen gerieten in die Kritik. Schließlich gebe es auch unter ihnen Exemplare, die Vorgärten verwüsten. Und außerdem würden ihre Besitzer die Hinterlassenschaften der Tiere ebenfalls nicht wegmachen. Beides eklig, meint die...

Vogelsängerin

Als die Kneipe der Treff im Viertel war

Das Gemeinwesen soll wieder im Vordergrund stehen. Das macht auch ein Projekt der Katholischen Hochschule deutlich.

VON SONJA ESSERS

Stolberg. Menschen, die in sozial benachteiligten Stadtteilen leben, engagieren sich meist nicht. Das ist auch in Stolberg ein Problem. Warum das so ist? Und wie man sie doch motivieren kann, sich einzubringen? Mit diesen Fragen haben sich Professor Andreas Reiners und seine Studenten Dilara Norden, Falko Noack und Sophia Dykmann von der Katholischen Hochschule in Aachen beschäftigt. Dem Ausschuss für Soziales und Generationengerechtigkeit (ASG) stellen sie die Ergebnisse des Projekts vor und sorgen für Diskussionsstoff im Ratssaal. Doch von vorne.

Um die Ziele des Sozialplans „Soziale Kupferstadt 2030“ umsetzen zu können, ist die Beteiligung von Stolbergern an allen Sozialräumen gefragt. In der Vergangenheit zeigte sich jedoch, dass dies nicht einfach ist. Um mehr Menschen – vor allem aus den Sozialräumen Oberstolberg, Unterstol-

berg und Münsterbusch – zu erreichen, entschied die Verwaltung, Professor Reiners und sein Team mit ins Boot zu holen. „Für uns als Hochschule war das interessant“, erklärte Reiners. Schließlich habe es in der Vergangenheit nur wenige Untersuchungen gegeben, die sich mit der Perspektive sozial Benachteiligter auseinandersetzen.

Fest steht: Nur wer sich als Teil des Gemeinwesens sehe und gebraucht fühle, engagiere sich. Auf Menschen, die in sozial benachteiligten Stadtteilen leben, treffe das meist nicht zu. Sie würden eher die Erfahrung machen, dass sie gesellschaftlich entbehrlieh und nicht sozial kompetent seien. Ihre Argumentation laute deshalb: Warum soll man sich für eine Gesellschaft einsetzen, die andere Menschen ausschließt?

Eine weitere Voraussetzung für soziales Engagement: Man müsse sich dieses zutrauen. Auch das sei bei Bürgern mit sozialer Benachteiligung oft nicht der Fall. Eine Aus-

nahme bilden dabei die sogenannten Viertelgestalter – Menschen, die sich auch in benachteiligten Vierteln das Anpacken zutrauen und die Initiative für andere übernehmen. Mit diesen Viertelgestaltern haben Reiners und seine Mitarbeiter gesprochen. Das Ziel: Mehr über ihre Motivation, Denk- und Handlungsweisen erfahren, um daraus Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Aufwertung für den Stadtteil

Viertelgestalter sind Menschen, die in ihrem Quartier aktiv sind, dort wohnen, als Teil des Viertels wahrgenommen werden und sich auch selbst so verstehen. In Gesprächen mit Politikern, Sozialarbeitern, Pastoren und Mitarbeitern der Verwaltung kamen 23 Viertelgestalter zusammen. Es fanden Einzelinterviews mit neun Personen statt. Was auffiel? Angezogen werden diese Menschen durch die Bestätigung, die sie für ihren Einsatz erhalten und die Aufwertung, die ihr Stadtteil dadurch erfährt. Und wie ist es um ihr Verhältnis zum Viertel bestellt? Sie fühlen sich dort wohl, üben aber auch Kritik. Leerstände, Arbeitslosigkeit und Segregation von einzelnen Einwohnergruppen seien in den Interviews oft genannt worden. Bemängelt wurde zudem das schwindende Gemeinschaftsgefühl, das oft durch das Fehlen von Treffpunkten zustandekomme.

Mehr Begegnungsräume könnten zu einem besseren Miteinander führen und dieses wiederum dazu, dass sich mehr Menschen engagieren, waren sich die Befragten sicher. Auf diese Weise sollen auch mehr junge Menschen für das ehrenamtliche Engagement begeistert werden. Schließlich

würden das zunehmende Alter der Menschen, die sich engagieren, und der fehlende Nachwuchs zu einem großen Problem.

Die Empfehlungen von Reiners und seinem Team lauteten: Aufwachen im Engagement verwirklichen, feste Strukturen schaffen und Anerkennung leisten. „Verlässliche Strukturen sind unverzichtbar. Sie ermöglichen erst Engagement“, so Reiners. Was man darunter versteht? Zentrale Anlaufmöglichkeiten wie beispielsweise Nachbarschaftszentren, Bürgerbüros oder Gemeindehäuser. Wichtig sei zudem, dass ein Sozialraum sich von dem Stigma Problemviertel entferne. Dieses eigne sich nicht als Ausgangspunkt für Engagement und politische Teilhabe. Vielmehr sollte der positive Bezug zum Viertel im Vordergrund stehen.

An dieser Stelle tritt das Projekt Community Organizing in den Vordergrund. Dieses Konzept der Sozialen Arbeit zielt auf die politische Partizipation in benachteiligten Stadtvierteln, die Auseinandersetzung mit Problemlagen und das selbstständige Erarbeiten von Lösungsvorschlägen. „Zuvor mutlose Menschen können wieder erfahren, dass sie als Bürger etwas bewegen können“, so Reiners. Das sei der wichtigste Effekt. In Setterich werde dies bereits angewendet und funktioniert gut, erklärte Reiners. Öffentliche Treffpunkte und feste Ansprechpartner seien dafür wichtige Voraussetzungen.

Bei dem Großteil der Parteien stieß die Vorstellung der Ergebnisse auf große Zustimmung. „Es ist nicht alltäglich, dass eine Hochschule sich an einem solchen Prozess beteiligt“, meinte der Ausschuss-Vorsitzende, Patrick Haas. Lob gab es von der SPD. Anton

Grendel meinte: „Sie haben die soziale Situation in den einzelnen Quartieren treffend dargestellt.“ Unterstützung gab es auch von der CDU. „Sie unterstützen unseren laufenden Sozialplanungsprozess ganz massiv. Ich bin Ihnen dankbar, dass nun auch wissenschaftlich dargestellt wurde, was wir aufgegeben haben“, sagte Bernhard Grendel und verwies darauf, dass Stolberg damals durchaus über zahlreiche Treffpunkte – wie Kneipen – verfügte. Der Wunsch, zu dem Stolberg von damals zurückzukehren, sei auch bei den Befragten deutlich geworden.

Gabi Halili (Linke) war anderer Meinung. Zunächst kritisierte sie, dass in den Ausschüssen alles verwissenschaftlicht werde. Doch auch die Arbeit von Reiners stellte sie infrage. In der Sozialplanung sei dies bereits ausführlich erläutert worden. Dieses Projekt sei „doppelt gemoppelt“.

Nicht bekannt genug

Mit dieser Meinung war sie alleine. „Wir wollen auch die Menschen mitnehmen, die man nicht erreicht. Über die Viertelgestalter werden wir auf Probleme aufmerksam“, sagte Stolbergs Erster Beigeordneter, Robert Voigtsberger. Wie wichtig die Arbeit von Reiners sei, machte Sozialplaner Leo Jansen deutlich. „Das Gemeinwesen entsteht nicht mehr von alleine. Wir müssen fördern, dass Menschen es wieder anregen. Es gibt tolle Menschen auf der Mühle, die sich engagieren. Sie sieht nur niemand, weil sie nicht bekannt genug sind.“ Einstimmig beauftragte der Ausschuss die Verwaltung mit der Einarbeitung der Ergebnisse in den laufenden Prozess der Sozialplanung „Soziale Kupferstadt 2030“.



Engagement ist vor allem in benachteiligten Stadtvierteln – wie auf der Mühle – nicht unbedingt weit verbreitet. Foto: Sonja Essers

Ein Ort zum Verweilen für kleine und große Stolberger

Das Konzept für die Umgestaltung des Spielplatzes in der Ardennenstraße ist Thema im Ausschuss. Barrierefreiheit ist wichtig.

Stolberg. Ein generationsübergreifender Spielplatz soll in der Ardennenstraße entstehen. Das ist bereits seit Mitte des vergangenen Jahres klar. Nachdem im November im Rahmen eines Bürgerdialogs Anregungen zur Gestaltung gesammelt wurden, stellte Jugendamtsleiter Willy Seyffarth das Gestaltungskonzept nun im Kinder- und Jugendausschuss (KJA) vor. Insgesamt 150 000 Euro stellte der Rat dafür in den Haushalt ein.

Geplant ist, dass der Spielplatz aus verschiedenen Bereichen bestehen soll. Im ersten Bereich dreht sich alles um das Thema Fitness. Die Fitnessgeräte, die auf dem Kinderspielplatz Eburonenweg verwendet wurden, sollen auch Platz in der Ardennenstraße

finden. Zudem soll ein spezielles Trainingsgerät für Rollstuhlfahrer in den Gerätepark integriert werden. Insgesamt sollen neun verschiedene Trainingsmöglichkeiten angeboten werden. Bereich Nummer zwei soll den Kindern gewidmet werden. Geplant ist die Anschaffung einer Rutsche. Außerdem soll für den Nachwuchs eine Slack-Line angeschafft werden. Vom Jugendparlament wurde zudem vorgeschlagen, einen Calisthenicsbereich anzulegen. Was sich dahinter verbirgt? Bei dieser Sportart wird mit dem eigenen Körpergewicht trainiert. Natürlich sollen nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Senioren, die die Geräte ebenfalls nutzen können, auf ihre

Kosten kommen. Zudem sollen seniorenerechte Sitzbänke zum Verweilen einladen. Auch die Barrierefreiheit soll eine wichtige Rolle spielen. Alle Geräte sollen auch mit einem Rollator erreichbar sein.

Gesichert wird die Anlage durch einen Zaun. Die Verbindung zwischen Ardennenstraße und Amselweg soll, wenn technisch realisierbar, im Calisthenics- und Fitnessbereich so ausgeleuchtet werden, dass auch nach Einbruch der Dunkelheit eine Nutzung möglich ist. Die Mitglieder des KJA zeigten sich begeistert. Zwei bis drei Monate nach den Sommerferien sollen die Arbeiten abgeschlossen sein, meinte Stolbergs Erster Beigeordneter Robert Voigtsberger. (se)



So wird der Spielplatz in der Ardennenstraße bald nicht mehr aussehen. Die Arbeiten sollen im Herbst beendet sein. Foto: Sonja Essers

**WOHNEN · KÜCHE
SCHLAFEN · LICHT
KELZENBERG⁺**
EINRICHTUNGEN | DÜREN
Tel. 02421 / 62051 · www.kelzenberg.com

KURZ NOTIERT

FDP stimmt gegen Wohnraumkonzept

Stolberg. Um das Wohnraumbedarfskonzept, einen Antrag der SPD-Fraktion, ging es im Ausschuss für Soziales und Generationengerechtigkeit (ASG). Während Linke, CDU und die Grünen den Antrag lobten, übte die FDP Kritik. Da der Mietspiegel bereits niedrig sei, sei es nicht sinnvoll, weiteren sozialen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, meinte Gisela Wentzler (FDP). Das sahen die anderen Parteien anders. Das wurde auch in der Abstimmung deutlich. Nur die FDP stimmte dagegen. Damit hat die Verwaltung den Auftrag, ein Handlungskonzept „Wohnen in Stolberg“ unter der Beteiligung eines Planungsbüros zu erstellen. Außerdem soll eine gleichnamige Projektgruppe eingerichtet werden. (se)

Ausschuss entscheidet über Zuschüsse

Stolberg. Der Kinder- und Jugendausschuss hat über die Verteilung von Personal- und Sachkostenzuschüssen entschieden und diese gewährt. Der Sozialdienst katholische Frauen (SkF) erhielt seinen jährlichen Personal- und Sachkostenzuschuss in Höhe von 14 600 Euro. Zur Aufrechterhaltung der ehrenamtlichen Aufgabenerfüllung in der Jugendpflege erhielt der katholische Verein für soziale Dienste in Stolberg (SKM) 400 Euro. Zudem erhielt dieser einen Zuschuss von 29 140 Euro, um den freiwilligen Einsatz in der Jugendhilfe weiter zu stimulieren und zu fördern. Das gilt zudem für die Arbeiterwohlfahrt, die einen Personal- und Sachkostenzuschuss von 14 060 Euro erhielt. Dem Helene-Weber-Haus wurde ein Betriebskostenzuschuss von 9500 Euro gewährt. (se)

KONTAKT

STOLBERGER ZEITUNG
Lokalredaktion
Tel. 024 02 / 1 26 00-30
Fax 024 02 / 1 26 00-49
E-Mail:
lokales-stolberg@zeitungsverlag-aachen.de
Jürgen Lange (Leiter), Ottmar Hansen
Englerthstraße 18, 52249 Eschweiler
Leserservice:
Tel. 0241 / 5101-701
Fax 0241 / 5101-790
Kundenservice Medienhaus vor Ort:
Bücherstube am Rathaus (mit Ticketverkauf)
Rathausstraße 4, 52222 Stolberg
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr,
Sa. 9.00 bis 14.00 Uhr